

E 2300 Wien 11

*Le Chargé d'affaires de Suisse à Vienne, L. Steiger
au Président de la Confédération, J. Furrer*

R

Confidentiell

Wien, 13. Oktober 1858

Aus der Zuschrift des hohen Bundesrathes vom 24/1 dieses Monates¹ ersehe ich zu meinem Bedauern, dass die Diöcesenfrage bisher keinen weiteren Fortschritt gemacht hat und die Dispositionen in Rom noch gleich ungünstiger Natur sind. Die grossen Siege, welche der päpstliche Stuhl in den letzten Jahren in Osterreich, Spanien, Baden, Württemberg und Frankreich errungen hat, dürften wohl das Haupthindernis eines Entgegenkommens von Seite Roms sein; das Selbstbewusstsein ist erstarkt durch die kräftigen Stützen des Auslandes und man scheint in der heiligen Stadt zu denken wie Gessler in Schillers Tell als ihn Rudolf der Harras auf die Rechte des Schweizer Volkes aufmerksam macht, man sagt ebenso «Die abzuwägen ist jetzt keine Zeit» usw.

Wenn Herr von Menshengen in seiner wohlwollenden Absicht der Schweiz zu nützen, durch den Grafen Colloredo in Rom vermittelnde Schritte angebahnt hat², so muss er von seiner Regierung schlecht unterstützt worden sein, dass sie ohne Erfolg geblieben sind; wenn Osterreich ernstlich will, so wird Rom nachgeben, allein ich glaube nun und nimmermehr, dass hier der ernstliche Wille vorhanden ist, der Schweiz zur Ordnung dieser Angelegenheit behülflich zu sein, man verschanzte sich hinter Rom, weil man die Hartnäckigkeit der Kirche kennt. Ich habe seit meiner Rückkehr aus der Schweiz mit dem Grafen Buol über diese Angelegenheit kein Wort gesprochen, da ich nicht hiezu beauftragt war und ich es für besser hielt, die Dienste Osterreichs erst dann anzusprechen, wenn alle Schritte mit Rom vergeblich sind und Sie mich hiezu beauftragen. Ich kann mir nicht verhehlen, dass der Herr Minister in seinen geschäftlichen Beziehungen zu mir etwas kälter geworden ist (obgleich sich wohl kein Mitglied des diplomatischen Corps je schmeicheln konnte, herzlich von ihm empfangen worden zu sein) und die Ursa-

1. E 2200 Wien 1/42.

2. *Voir N° 305, note 9.*



614

19 OCTOBRE 1858

che liegt wohl einzig und allein in der dem Bischoffe von Como verweigerten Erlaubnis seines pastoralen Besuches. Wie ich schon die Ehre gehabt habe, Ihnen hochgeachteter Herr mündlich zu sagen, betrachte ich die Lösung dieser Frage weit zäher und schwieriger, als sie von einzelnen Persönlichkeiten in der Schweiz beurteilt wird, und ich kann nur von ganzem Herzen wünschen, dass ich mich in dieser Beziehung täusche. Sie würden mich recht sehr verbinden, wenn Sie mich von den ferneren Schritten, welche in dieser wichtigen Frage unternommen werden, unterrichten.

[...]